

Saison - Ausverkauf garnirter Damenhüte Ph. Liebenthal & Co., Untere Leipzigerstrasse 103.

Die Prophetin.

Preis-Humoristik von Cha Treu. (Nachdruck verboten.)

Im Allgemeinen habe ich nichts gegen läbliche Pfarrhänder; sie scheinen mir sogar in mehr als einer Hinsicht eine ebenso nützliche, wie angenehme Einrichtung zu sein, vorausgesetzt, daß ein nettes, behäbiges Ehepaar mit einer kinderzucht, welche das von der Gemüthlichkeit gebotene Maß nicht allzuweit überschreitet, ein solches Haus bewohnt, ein Ehepaar von gütlichen Sitten, mit einer Köchin begabt, welche sich auf die richtige Verwendung von Butter und Eier, nach Augenmaß genügen versteht.

Ich hatte einmal einen vor trefflichen alten Predigerentel, nebst eben so trefflicher Tante, welche zusammen ein solches ideales Pfarrhaus zur Freude und Genugthuung ihrer sämmtlichen Verwandtschaft bewohnten, und bei diesen gastfreundlichen Bienen durfte ich einmal vier Wochen gemeinsam mit zwei Schwestern verleben. Es war herrlicher Sommer. Das Dorf liegt in einer der lieblichsten Gegenden meiner Heimat an einem großen blauen See, auf dem wir manchmal in einem lebensgefährlichen Floß mit Schanfeln zu rudern pflegten; mit einem Worte, das Ganze war idyllisch, wenigstens den größten Theil der Zeit.

Aber leider ist kein Zustand wirklich vollkommen, und so gab es denn auch bei Onkel Sophus und Tante Malchen Zeiten, welche schwer zu ertragen waren. Man denke hier nicht etwa an die bewußte Weisheit von guten Tagen, nein, ich meine die regnerischen Sonntag-Nachmittage.

Schon in der Stadt ist ein verregener Feiertag etwas Abwärtiges; auf dem Lande ist er einfach gräßlich. Man ist dort gewohnt, am Sonntag allerlei unangenehmen Besuch zu empfangen oder selbst auf eines der umliegenden Güter zu wallfahren, von man freist sich hier, heitere Gesellschaft anzutreffen, man pflegt sich auf solche zwanglose Gesellschaften zu freuen und ist auf einen einsamen Sonntag-Nachmittag so wenig gerüstet, wie etwa auf eine Sonnenfäule oder ein Erdbeben.

Wir drei Schwestern hatten ein solches Unglück noch nie erlebt. Schon am Samstag abend es trübte aus, und gegen Abend fing es an zu tröpfeln. Als wir am Sonntag früh erwachten, goß es vom Himmel.

„Na, das kann nett werden“, sagte Klouine Lotte, sich in ihrem Bette behaglich streckend. „Kinder, mir graut vor heute!“

Lotte war schon ganz neunzig Jahre alt, wir zählten deren erst sieben. Zudem kam Lotte aus Kiel, wo es — man denke! — nicht nur eine Menge flotter Studenten, sondern auch Offiziere verschiedener Art gab, weshalb sie natürlich pflichtgemäß für zweierlei Tuch schmürte, während die einzigen Uniformen, an denen Onkel und ich bisher Gelegenheit gehabt hatten, unseren Geschnack zu bilden, außer einigen Urknauern nur dem Gensdarm, dem Post-Sekretär und dem Postboten gehörten. Man wird daher begreifen, daß Lotte von uns Dreien gewöhnlich recht hatte.

Sie behielt es auch diesmal, der Tag verlief bis nach dem Mittagessen genau so, wie sie ihn uns mit prophetisch anheimelndem Sinne vorher geahndet hatte.

Onkel bekamen wir den ganzen Nachmittag nicht zu sehen, Tante hatte Kopfweh, und uns drei Schwestern mußte ich leider das Armutshaus anstellen, das wir, nachdem wir vergebens nach einigen interessanten Romanen gesucht hatten, für welche Tante uns noch nicht reich fand, und die sie deshalb vorzüglich unter Schloß und Miegel hielt, absolut nichts mit uns anzufangen wußten.

Im Wohnzimmer saßen wir, erzählten uns allerlei, ohne daß irgend eine von uns recht's Interesse daran finden konnte, saßen, wie der Regen an den Fensterhaken herunterriesel, langsam — langsam — langweilig — aber ununterbrochen seit dem ersten Augenblick, wo wir heute früh erwacht waren, und verknümmert immer mehr.

Ich hörte Lotte das Zimmer verlassen. Willehst wollte sie meinen Rath befolgen. Meinnetwegen! Interessant war sie schon lange nicht mehr gewesen.

Aber nein, nach kaum zehn Minuten kam sie zurück. In ihren Augen tauchte und funkelte etwas, und sie schob erst den Vorhang zum Nebenzimmer vorzüglich ein wenig zur Seite, um zu sehen, ob auch untererwärts Oben sie hören, ehe sie mir zuküßte: „Sonn, ich weiß etwas.“

„Was weißt Du“, fragte ich, aus meiner Schlaftrigkeit emporgehend.

„Einen Hauptpaß für uns, nur daß Onkel und Tante es nicht erfahren.“ Und nun fing sie an, ihren Plan zu entwickeln, bei dem Sinne, die Klauense, ihre Katzegebin gewesen war. Unten am See, an äußerem Ende des Dorfes, wohnte eine Wählerfamilie. Stine hatte getagt, sie glaubte natürlich nicht an berechnen, aber es wäre merkwürdig, was Mutter Steffens aus den Karten prognostizierte, träfe allemal ein. Sie, Stine, könnte davon Geheißten erfahren, — aber natürlich wollte sie dies, noch dazu in einem Pfarrhause, nicht thun. Aber wenn es nicht heiliger Sonntag, und der Herr Pastor nicht Prediger wäre und die Alte nicht noch neugierig für ihr Kartenlegen ausgehollten hätte, und wenn wir nicht an Tante sagen wollten, daß Stine die Hand im Spiel gehabt hätte, dann würde sie uns wohl dazu raten, einmal zu Mutter Steffens hinzugehen. Der Weg wäre nicht zu verfehlen, die Seekatze zeigte uns jedes Klein. Hebrighs fräute die Alte auch für Geld, und unter diesem Vorwande könnten wir nur nach ihr fragen.

Ich nickte einerkanden, und Lotte schlich auf den Fußspigen wieder aus dem Zimmer, um die vernüfite Grete zu suchen. Nach gerammer Weile brachte sie die Aufgefundenene mit trüb verchlafenen Augen und einer glühend rothen rechten Wange, auf der sich das grobe Mäster eines gestrichen Sophaßiffens mit geradezu idealer Deutlichkeit abgedrückt hatte, blinzelnd um sich starrend und kaum noch wach genug, um zu begreifen, was wir eigentlich vorhatten. Als aber der Funke des Verdäufnisses in Grete's etwas langsame Denkfähigkeit erst entzündet war, ging eine wunderbare Veränderung mit ihr vor. Auf einmal war sie voller Behaftigkeit und Unternehmungslust und schließlich von uns Dreien die erste, die mit Regenmantel und Schirm die Treppe hinunterstiehl, angefaßt von Lotte und mir, ob solcher an ihr noch nie erlebter Eilfertigkeit.

Nun fanden wir im stürmenden Regen vor der kleinen, niedrigen Thür; Niemand wollte öffnen.

„Na, Lotte, so mache doch auf.“

„Du fürchtest Dich wohl gar, Frau?“

„Das nicht, aber Du nennst mich immer vorzeitig; ich will mich nicht vorbrängen.“

Ein paar Minuten fanden wir so, halb lachend, halb ängstlich. Ich dachte schon daran, einfach kehrt zu machen und wieder nach Hause zu gehen, da fachte sich Lotte, als die älteste, endlich doch fühlte ein Herz, sich die obere Hälfte der Thür auf, die nur angelehnt war, und öffnete die Klinke der unteren, welche das Häufchen vor innen verriegelt. Wir fanden auf der kleinen, dunklen, leuchtungslosen Treppe, die zugleich als Küche diente, — eine Hegetante, — flüsternde Lotte — und ihr einziges Licht durch die jetzt geöffnete Thür erhielt.

„Werken ist das heute?“ rief eine Stimme von der geschlossenen Thür aus, und Lotte, die süße Lotte, die ihren ganzen Mut endlich wiedergefunden hatte, klopfte mit ihrer behaglichbuckelten Rechten led an die Thür und öffnete dieselbe. Die Stimme hatte gar nicht schnell oder heftig geklungen, sondern fett und gutmüthig, ohne den allerleinsten Anflug von teuflischer Bosheit war auch Gesicht und Gestalt der Mutter Steffens, die sich bei unserem zögernden Eintritt in das niedrige und mit äußerster Einfachheit ausgefaßte aber faulere Gemach von dem alten ausgefessenen Lederlehnstuhl erhob und, die Feuerzette, die ihr statt eines Schmelzes gedient hatte, beiseite schiebend, uns entgegenkam. Mutter Steffens machte in keiner Weise den Eindruck von Vögelartigkeit. Sie war reinlich und sonntagslich angezogen, wie jede andere alte Frau im Dorfe, wenn auch vielleicht ein wenig ärmlicher als die meisten, auf der kleinen, stumpfen Nase trug sie eine ungeheurer Hornbrille, welche jedoch nicht vermochte, die natürliche Gutmüthigkeit ihres Gesichtes zu verbergen, das dünne, graue Haar war sauber unter einer weißen Nachtmütze gesteckt. Sie hatte gefrischt und dabei geleitet; ein großer, grobwoollerer Strumpf lag auf dem aufgeschlagenen Geliangband, aus dem sie auf ihre Art ihre Sonntagsgnachtsanzugband gehalten hatte mochte.

Wir saßen beinahe entzündet erst im Zimmer umher und dann uns unter einander an. Das war die Hege! — Der halbe Reiz des Abenteuer's verlor bereits vor diesem reinlich geputzten, faulbetretenen Fußboden, vor dieser weißen Nachtmütze und dem aufgeschlagenen Geliangband. Dieser Reiz erhdar und anfänglich anstehenden Alter mochte man ja eigentlich kaum sagen, weshalb man gekommen war, und deshalb wurden wir auch alle Drei sehr froh, als Mutter Steffens nun ganz höflich fragte, ohne die Augen zu rollen oder das Gesicht in teuflische Falten zu legen: „Kommt kam ich Se deenen? Nehmen de Fräuleins Platz.“ Sie rückte die beiden einzigen Hofsühle, welche das Kämmerchen besaß, herbei, nicht ohne sie mit der Schürze abgewischt zu haben, und bot der dritten von uns ihren Lehnstuhl.

„Ja, legg wußt uns mit de Karten“, sagte sie zögernd, „aber ni für Jedermann.“

„Ach, Sie können es also“, haken wir nun einmüthig, „bitte, Frau Steffens, legen Sie uns doch einmal!“ Wir wollen Ihnen gern dafür geben, was Sie verlangen.“

„Was Sie zu geben wollen, das steit ganz bei Se“, sagte Mutter Steffens nicht ohne Würde, „aber das segg ich Se allet: ik kann de Karten blot legen, wenn Se den richtigen Globen darto hebt und still wiegen könnt. Späß lat ik dar ni mit driemen.“

Aber, Frau Steffens, was Sie mir denken! Sind wir nicht eigens durch all dies gräßliche Wetter deshalb hergekommen? Holen Sie mir Ihre Karten und fangen Sie an.“

Mutter Steffens wickelte langsam ihr Strickzeug zusammen, das immer noch auf dem Tisch lag, zog eine kleine Tischschleibade auf und legte ein Spielkarten vor sich hin. Ich kam nicht mehr zu sagen, doch selbst diese Karten etwas gutmüthiges und jedenfalls etwas entzündendes fettiges an sich hatten und nicht im Mindesten wie Zauberkarten ausfallen. Das einzige, was man ihnen anhat, war, daß sie jedenfalls schon sehr oft benutzt sein mußten. Trodem, und obgleich Mutter Steffens selbst so profanlich ansah, überließ sie mein neugieriges Herz doch mit leiserem Gruneln, als die Alte das Spiel nun mischte, und Lotte abheben und eine Karte ziehen ließ, abermals möchte und hatte die Klätter mit einer gewissen Feierlichkeit vor sich in die gewünschte Ordnung legte.

Dann rückte Mutter Steffens die Brille auf der Nase zurecht und begann. Ich glaube, es war dieselbe Utanre, welche man mit geringen Abweichungen stets zu hören be-

kommt: der wichtige Brief, die große Heise, das Geheimnis, die reiche Erbschaft — es kam alles an die Reihe. (Fortf. folgt.)

Kleine Chronik.

\* Berlin, 12. November. (Der Bankrott.) Die beiden freisinnig aus dem Velen geschiedenen Berliner Bankfachmänner (Gerrit) Sommerfeld sind am Donnerstag auf dem hiesigen Friedhof beiseite bekräftigt. Ein Geschäftler war nicht anwesend, wohl aber zahlreiche Trauergäste mit zahlreichen Kränzen. Die Witwe des jüngeren Sommerfeld siedelt nach Dresden über, wo sie die Renten des ihr von ihrem Vater ausgefallenen Kapitals von 2 Millionen Mark verwalten wird. Und was erhalten die betrautenen Erben? — Auch der Erbschaftssteuer der Firma Friedländer & Sommerfeld, Gröbe, wurde wegen Verdadts der Heiligkeit verhaftet. Der getrennt verhaftete Privatist der Firma Hirschfeld & Wolff, Spornaltmeister, wurde gegen eine Kaution von 15000 Mk freigelassen.

\* Zwickau, 12. November. (Verhaftung.) In der Kapellenstraße „Felix“ ist eine große Anzahl Bergleute verhaftet worden. Mehrere derselben wurden schon, einige leicht verletzt, der Bergmann Weitzke-Dornow ist geblieben.

\* Wittenberg, 12. November. (Mord.) Am 18. September wurde der 70jährige Herr Herrmann von dem 18 jährigen Knaben Joseph Schiller mit einem Beile ermordet. Der Mörder ist flüchtig.

\* Weien, 12. November. (Die Influenza) greift hier immer mehr um sich und endet meistens mit tödtlichem Ausgang. In den Schulen muß eine große Anzahl der Kinder in Folge Erkrankung an Influenza von Schulbesuch fernbleiben. Viele Lehrer sind ebenfalls erkrankt.

\* Solingen, 12. November. (Großfeuer.) Eine furchtbare zweifelhafte Feuerbrunst schickte in Wangerberg mehrere Wohnhäuser, eine Metzgerei, eine Abfärberei mit Zandmal ein und gefährdete andere Gebäude, die zum Glück gerettet wurden. Es wird Brandstiftung vermutet.

\* Bochum, 12. November. (Grabenunfall.) Auf der Zeche „General Almenraht“ bei Recklinghausen wurden 3 Bergleute durch die Explosion schlagender Wetter getödtet.

\* Wien, 12. November. (Grabenoffene Tüte.) Heute erlitt die Arbeiterin Josephine Bauer ihre dreizehnten Verwundungen durch Erwürgen und überdies die dessen Frau mit Vitriol, so daß dieselbe erblindete. Die Arbeiterin sprang dann in die Donau. Das Mitleid der Zeit ist gewunden.

\* Zürich, 12. November. (Feuer.) Am Dorf Maeder (Aarau) sind bei heftigen Gewittern neun Häuser abgebrannt.

\* Turin, 12. November. (An dem Fessel an der Leiche) Bei im Vorabend der Villa Marfiori schimmernden morgenschönen Morgen um 11 Uhr Emanuele, worüber wir bereits berichtet, wird weiter gemeldet: Der äußere Holzsteg ist gänzlich verbrannt, der untere Anstieg geschmolzen, jedoch die Hübe der Leiche und auch das Gesicht theilweise verkokt sind. Von den abziehenden in dem Manoeuvre untergeordneten Schützen wird nichts vermisst, jedoch die Hübe aller Hübe der Leiche wohl ausgehollten ist. Inzwischen hat die Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet und auch der Sohn der schändlichen Mutter und des Königs, Graf Emanuele, ist in Turin eingetroffen. Auf dem Grabmal hat man die eingeweihten Worte: „Gratia Nostra di Marfiori, morgenschönen Gemahlin des Königs Viktor Emanuele II.“

\* Rom, 2. November. (Ein Duell mit tödtlichem Ausgang) Am Montag fand in Messina zwischen dem hiesigen Beamten Salvatore Contarini und dem Neapolitaner Marziale Doffo Doffo ein Duell statt. Die Duellbedingungen waren äußerst schwer dreimaliger Nachschuß auf 20 Schritte Distanz mit Patronen bis auf 10 Schritte. Neapolitaner Doffo hatte den ersten Schuß, Doffo nicht. Herr Contarini avancierte bis zur Barriere, feuerte und traf seinen Gegner in die Stirn. Neapolitaner Doffo stürzte zu Boden und war nach 10 Minuten eine Leiche. Anlaß zu dem Duell war eine Streitigkeit, die am Samstag im Neapolitanischen Hofsaal zwischen beiden Duellanten entstand.

\* Berlin, 12. November. (Anflug aus See.) Während des Birdehormes trieb das Torpedoboot Nr. 21 vor Anker. Es trieb auf einen Felsen auf und kenterte; die Besatzung wurde gerettet.

\* Petersburg, 12. November. (60 Pferde verbrannt.) In der Stadt Petersburg (Sowj. Wind) brach im 2. Teil der 1. Schwadron des 11. Gensdarm-Regiments (Militärs) Feuer aus. Gegen 60 Pferde sind verbrannt, fünf Mann erlitten schwere Brandwunden.

\* London, 12. November. (Sturm.) Den letzten Doppelsturm mußte das geliebte St. Paul's in London durch seinen Schaden erlitten. Mehrere Schiffbrüche sind bereits gemeldet. Der Verlust an Menschenleben wird auf 40 geschätzt. Im Süden Englands brochen Ueberschwemmungen; überall sind Drahthürmen. Der in London durch den Sturm angerichtete Schaden ist gleichfalls beträchtlich. Die Barf. S. G. H. F. G. von San Francisco nach Bremen gehend, ist gestern bei Kopenhagen (Schweden) gestrandet. Die aus 17 Personen bestehende Mannschaft und 5 Passagiere sind durch den Maschinenapparat gerettet worden.

\* Newyork, 12. November. (Von Räubern geplündert.) Der von Chicago am Mittwoch abgelaufene Zug wurde um 1 Uhr Morgens 23 Meilen von Newyork von 10 Räubern geplündert. Die Beute dürfte 100000 Doll. und mehr betragen, da der Zug gewöhnlich das Geld der Milwaukee-Banken führt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle: Angeboren.

11. November. Der Oberleutnant Ernst Reichen und Vertha Michaelis, Giebichsheim und Mittelaltstraße 4.

Gestorben.

11. November. Der Barbier Richard Hübner und Ida Reher, Gr. Ulrichstraße 25 und Grünstraße 3.

11. November. Dem Gerichts-Rathgeber (Haupt-Diener) ein E. Ferdinand Adolf Karl, Friedrichstraße 6. — Dem Fuhrmann Emil Willing eine U. Vertha von Clara M. Braunschweigstraße 13. — Dem Polizeierst Albert Hohnbaum ein E. Hugo Emil Berner, Lindenstraße 21b. — Dem Wauerer Richard Hagenemann eine U. Selma, Geilstraße 68.

11. November. Wittwe Auguste Johanne Bernice geb. Riemeyer 80 J. Großer Berlin 12. — Des Privatmann Louis Ad. Gehren Auguste Friederike geb. Die 64 J. Braunschweigstraße 27. — Des Schuhmachers Albert Sille U. Gise 73 J. Scherzstraße 18. — Des Reichsanwalt Karl Gröner 47 J. Weingartenstraße 24. — Des Kaufmanns Carl Schmidt E. Ludwig 33 J. Weingartenstraße 3. — Des Schlossers Albert Böhme E. Kurt 1 M. Eisenstraße 8. — Des Handarbeiters Karl Dornad U. Edwig, Giebichsheim-Justizamt. — Des Handarbeiters Karl Dornad Gehren Friederike geb. Zuerforn 39 J. Franzen-Klink.

M. Hirsch, Leipzigerstraße 69.

Halblama, Kleid von 1,75 bis 3,00. Damentuch, Kleid von 2,40 bis 4,00. Lama in den schönsten Mustern, Kleid von 4,00 bis 9,00. Damen-Jackets von 3,00 bis 15,00. Kinder-Jackets von 1,50 bis 6,00. Damen-Mäntel von 8,00 bis 40,00.





S. Weiss.

Geschäftshaus für Herrenmoden

Bestellungen nach Maß werden unter Garantie guten Sitzes zu soliden Preisen ausgeführt.

Wiederverkäufern empfehle mein großes Lager als billige Bezugquelle.

Überausbste Auswahl in hochfeinster Herren-Confection und sind große Vorräthe in Saison-Neuheiten in hochleganter Ausführung auf Lager.

Die Ausstellung in meinen Schaufenstern bitte zu beachten.

Winter-Paletots

in Eskimo, Cheviot, Cheviot-Diagonal, Floconnes, Montagnac in sauberster Ausführung von 12 Mt. bis 50 Mt.



Hohenzollern-Mäntel, Kaiser-Mäntel, Havelocks, Jagd- und Hansjoppen in großer Auswahl zu billigen Preisen.



Jacket- und Rock-Anzüge von 18 Mt. bis 40 Mt.

Wollgarn-Anzüge, Cheviot-Anzüge 1- und 2 reihig, von 25 Mt. an.

Winter-Paletots

in Schwalbss, Älter, Havelock, in neuen Stoffen von 25 Mt. bis 50 Mt.

Schlafrocke in unübertroffener Auswahl von 10 Mt. bis 45 Mt.

Fracks, Kellner-Jacken, seidene und weiße Westen von 3 Mt. an.

Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge in Stoff, Fätsch, Sammet, Tricot, von 4 Mt. an.

S. Weiss, Halle a. S.

Gänzlicher Ausverkauf Stadt-Theater.

wegen Auflösung meines Manufaktur- und Leinen-Geschäfts zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Otto Paege, 52 Geiststrasse 52.

Direktion: Julius Rudolph. (Offiziell.)

Freitag den 13. November 1891.

60. Vorstellung. 12. Vorstellung außer Abonnement.

Lehtes Gastspiel des Kammerängers Max Alvary.

Einmaliges Gastspiel des Kammerängers Otto Schelper vom Stadt-Theater zu Leipzig.

Die Meisterfinger von Nürnberg.

Handlung in 3 Aufzügen von R. Wagner.

- Handlung in 3 Aufzügen von R. Wagner. Hans Sachs, Schuster, Veit Pogner, (Schlichte), Kunz Vogeleiang, Küchler, Konrad Nachtigall, Spengler, Sigmund Beckmesser, Stadtschreiber, Friß Kolner, Bäcker, Walther Jern, Schmied, Ulrich Eisinger, Bäckerknecht, Margaritha, Schneider, Hermann Ortel, Seifenhändler, Hans Schwarz, Straumpfeifer, Hans Fols, Kupferhändler, Walter Stolzing, ein junger Ritter aus Franken, David, Sackens's Schläger, Eva, Pogner's Tochter, Magdalena, Sack's Amme, Ein Nachzügler.

Hans Sachs - Otto Schelper als Gast. Walter Stolzing - Max Alvary als Gast. Bürger und Frauen aller Stände, Gesellen, Lehrlinge, Mädchen, Volk.

Ort der Handlung: Nürnberg. - Zeit: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Gbäre im 3. Akt werden unter gefälliger Mitwirkung des Handwerker-Bildungsvereins ausgeführt.

Der erste Aufzug spielt in der Katharinentirche zu Nürnberg, der zweite in der Straße vor dem Häusern Pogner's und Sachs', die dritte Hälfte des dritten in Hans Sachs's Werkstatt, die zweite Hälfte auf einem freien Biergarten, durchschlingelt von der Begleit, im freien Hintergrunde die Stadt Nürnberg. Nach jedem Akt 10 Minuten Pause.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Sonnabend den 14. November 1891. Farbe: weiß. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Sonntag den 15. November 1891. Nachmittags 3 1/2 Uhr: 9. Fremden-Vorstellung bei 4 Akten in 3 Akten. Don Juan. Große Oper in 3 Akten von Mozart. Abends 7 1/2 Uhr: 13. Vorstellung außer Abonnement. Erstes Gastspiel des Komikers Felix Schweighofer. 's Mullerl. Volksthum mit Gesang in 5 Aufzügen von Karl Morze.

Montag den 16. November. Farbe: roth. Cavalleria Rusticana. Oper in 1 Akte von Pietro Mascagni. Hierauf: Das Nachtlager von Granada. Oper in 3 Akten von Konrad Kreutzer.

Krieger-Verein zu Halle a. S.

Sonntag den 15. November 1891, von Abends 7 Uhr ab, findet zum Beiken hilsedehriger Vereinskameraden im „Neuen Theater“ eine Feilichheit, bestehend in

Concert, Theater und Ball

statt. Zur Aufführung gelangt: „4 Tage aus dem Leben eines Handwerkeres“. Große Vokale mit Gesang in 4 Bildern. Anfang des Concertes 7 1/2 Uhr. Die Vereinsmitglieder wollen die Eintrittskarten a 25 Pf. bei dem Unterzeichneten, sowie bei den Kameraden Thörner, Pannach und Steln und im Vereinslokal „Eiseller“ rechtzeitig entnehmen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand F. A. Fischer, Vereinshauptmann.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Oberst. Die Familie Lars Larsen, Barterre, Araboten. - Mr. Charles Clark, Drahtseilkünstler. - Die Schwedern Emma und Annie, Gymnastikerinnen am bescheiden Red. - Die drei Johnson's, Balletts und Excentriker. - Miss Annetta mit ihren abgerichteten Hunden. - Mr. Charles Leon, Jongleur Equilibrist. - Fräulein Frigi Georgette, Solistin. - Soubrette. - Die Geschwister Julie und Justus Rohmann-Grosch, Tanz- und Grotesk-Tänztchen. - Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater

Freitag den 13. Nov. Entschcheidungs-Ringkampf zwischen dem hiesigen Mann der Welt Herr Carl Abd aus Hamburg u. dem französischen Meisterkämpfer Herr A. Leroy aus Paris, sowie zwischen Herrn Berry, Preiskämpfer, u. Heinrich Ehrle aus Freiburg i. B. 18 1/2 Jahre alt. Prämie 150 Mark. Auftreten sänmtlicher Kunstkapazitäten.

Ermäßigte Preise der Plätze: Saal 50 Pf., Balkon 75 Pf., num. 1 Mt., Loge 1 1/2 Mt. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Sonntag lehtes Auftreten des Herrn Carl Abd.

Fritz Obst's

Restaurant zum Schloss Rheinsberg, Gr. Ulrichstraße 23, part., dort trinkt man das schönste Glas Bamberches Bier.

Donnerstag u. Familienabend Sonntag mit musikalischer Unterhaltung. Vereinszimmer mit Piano frei.

Kleinkugel.

Zur Kirmess, Sonntag den 15. November Tanzmusik, Montag den 16. November Ball, wozu freundlichst einladet G. Barth.

Restaurant Motor

Schmeerstraße (Zub.: Arth. Fischer) Schmeerstraße. Specialität: echt böhm. Bier vom Bürgerlichen Brauhaus Leitmeritz (Böhmen). Sonnabend Abend und Sonntag Anstich von echt Wiener Märzenbier (2jährig). Dazu empfehle: Sonnabend Abend: Ente mit Merrettig und Klößen. Sonntag früh: Speckkuchen und Ragout au.

Reideburg.

Zur Kirmess Sonntag den 15. und Montag den 16. d. M.: Ball, wozu freundlichst einladet L. Heinert.

Gosen-Stube,

Gr. Ulrichstraße 23, part. Ausstank u. echter Döllnitzer Würz-Gale. Kirmess, Collenbey. Sonntag u. Montag, den 15. u. 16. d. Mts. ladet dazu freundlichst ein K. Maller, Gastwirth.

Deutscher Kaiser, Diemitz.

Zur Kirmess (helle Musik) Sonntag u. Montag ladet ergebent ein P. Schaaf.

Keils Restaurant

„Am Schülershof“. Heute Sonnabend Schlachtfest. Markt und auß. b. Hause. Sonnabend Schlachtfest. W. Stock, Fortschritte 83 a.

Hôtel golden. Hirsch.

Sonnabend den 14. November Großes Schlachtfest. Crone.

Burg b. Reideburg.

Zur Kirmess Sonntag den 15. und Montag den 16. November Ballmusik, wozu freundlichst einladet Alfred Schmidt.

Handwerker-Bild.-Verein.

Sonnabend den 14. Novbr. Gross. Vereinsabend im Brng Carl. Kinder um 14 Jahr. haben freien Zutritt. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Verein Albinus.

Sonnabend den 14. d. Mts., Ab. 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Winterüberzieher in reichster Auswahl bei Moritz Cahn, Gr. Ulrichstraße 4.